

Quasimodogeniti**(11. April 2021)****Lesegottesdienst****Christuskirche Greifswald****Pastor Andreas Uhlig**

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Mit diesem Wochenspruch aus dem 1. Petrusbrief grüße ich Sie herzlich am Sonntag Quasimodogeniti, heute am 11. April 2021.

„Wie die neugeborenen (Kinder)“ heißt der Name dieses Sonntags übersetzt. Das erinnert uns daran, dass der Glaube, der seinen Anfang an Ostern genommen hat, nicht wirkungslos für unser Leben bleibt. Er wirkt in uns und durch uns, und er kann unser Leben immer wieder verändern. Dieser Glaube bedeutet neues Leben. Ich wünsche uns allen, dass wir von diesem neuen Leben etwas spüren und erfahren können.

EG 103 Gelobt sei Gott im höchsten Thron

1. Ge - lobt sei Gott im höch - sten Thron samt sei - nem
2. Des Mor - gens früh am drit - ten Tag, da noch der

ein - ge - bor - nen Sohn, der für uns hat ge - nug ge -
Stein am Gra - be lag, er - stand er frei ohn al - le

tan. Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.
Klag. Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.

Wir beten:

Allmächtiger Gott, du hast uns durch die Auferstehung deines Sohnes von neuem geboren zu einem Leben voll Hoffnung und unvergänglicher Freude.

Wir bitten dich, stärke unseren Glauben und schenke uns allen deinen Frieden. Amen.

Das Evangelium für den heutigen Sonntag steht bei Johannes im 20. Kapitel

19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!

20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

24 Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.


26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!

27 Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!


28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: **Mein Herr und mein Gott!**

29 Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? **Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!**

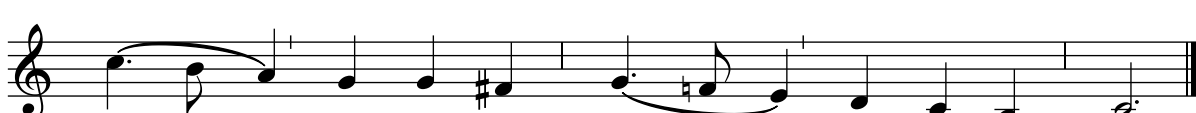
EG 103 Gelobt sei Gott im höchsten Thron



5. Nun bit - ten wir dich, Je - su Christ, weil du vom
6. O ma - che un - ser Herz be - reit, da - mit von



Tod er - stan - den bist, ver - lei - he, was uns se - lig ist. Hal - le - lu -
Sün - den wir be - freit dir mö - gen sin - gen al - le - zeit: Hal - le - lu -



ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.
ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.

Die Epistel steht im 1. Petrusbrief im 1. Kapitel und ist zugleich der Predigttext

3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten,
4 zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch,

5 die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereitet ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit.

6 Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen,

7 auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.

8 Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude,

9 wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.

Predigt

Die letzten Tage sind wieder kühler geworden. Dieser Morgen scheint besonders kalt zu sein. Christopher steht an einer Bushaltestelle, beobachtet die vorbeifahrenden Autos und die Dampfwolken vor seinem Gesicht, wenn er ausatmet. Die frische Luft durchdringt seine viel zu leichte Jacke. Andere Menschen sind auch zu leicht angezogen, fällt ihm auf. Neben ihm steht ein junger Mann mit kurzer Hose, einem Kapuzenpullover und einer Zigarette in der Hand. „Er muss doch frieren“, denkt Christopher und beobachtet die Rauchwolke, die der junge Mann ausatmet. Auf der anderen Straßenseite wechselt eine Frau das große Plakat in dem Schaufenster der Bushaltestelle. Das Plakat mit der Aufschrift „Frohe Ostern“ und den niedlichen Häschen wird nun durch ein Werbeplakat für eine Fernsehserie ersetzt, die Christopher nicht kennt. „So schnell vergeht die Zeit“, sagt er leise, für sich, und denkt einmal an die Feier am Ostersonntag, zu zweit mit seiner Mutter. Der festlich gedeckte Tisch, die schönen bunten Ostereier mit den lustigen Eierwärmern mit Hasenohren, und Christophers Lieblingssymbol: Die Osterkerze, die er vom Gottesdienst noch vorletztes Jahr mitgebracht hatte. Diese hatte er auf den Tisch gestellt.

Das Motorgeräusch des Busses holt Christopher aus seinen Gedanken wieder zurück an die Bushaltestelle. Die Tür geht auf. Er steigt ein. Nur wenige Menschen fahren jetzt mit dem Bus, viele haben Angst, sich anzustecken. Christopher sucht sich einen Platz aus und setzt sich hin. Ihm gegenüber sitzt eine ältere Dame. Durch das verstärkte Lüften ist es ziemlich kalt im Bus. Als die Dame merkt, wie Christopher seine kalten Hände in die Jackentaschen steckt, lächelt sie und sagt zu ihm:

„Sie sind aber ganz schön leicht angezogen für den kalten Aprilmorgen.“

„Ja, Sie haben recht. Aber Sie hätten den jungen Mann mit der kurzen Hose an der Bushaltestelle sehen müssen...“

Beide lachen leise in die Maske.

„Sie sind auch schon so früh unterwegs...?“, fragt Christopher.

„Ja, ich fahre zum Becker. Die Brötchen dort schmecken einfach himmlisch, besonders wenn sie noch warm sind. Und Sie? Was ist mit Ihnen?“

„Ich fahre zur Arbeit. Ostern liegt nun hinter uns. Ich hatte mir noch zwei Tage Urlaub genommen. Jetzt ist der Alltag wieder eingekehrt. Die Normalität hat mich wieder. Wenn man es als Normalität bezeichnen kann.“ Christoph zeigt mit dem Finger auf seine FFP2-Maske. „Aber irgendwie ist es mittlerweile zur Normalität geworden. Ich frag mich nur, was von Ostern bleibt.“

Kurze Pause.

„Ich verstehe Sie. In der aktuellen Situation kommt man schnell auf solche Gedanken... Für mich bleibt etwas von Ostern. Es ist da. Es besteht für mich darin, dass wir leben... wie wir leben... und dass wir hoffen können.“

„Was hoffen wir denn? Oder was hoffen Sie?“, fragt Christopher.

Die Dame denkt kurz nach. „Vielleicht haben Sie schon mal davon gehört: Früher ließen sich viele am Ostersonntag taufen. Die Täuflinge hatten weiße Kleider an, die sie die ganze Woche nach Ostern trugen, als ein Zeichen für die neue Geburt durch die Taufe. Durch die Taufe sind wir wie neugeborene Kinder Gottes. Und als Kinder Gottes sind wir auch seine Erben. Ich habe neulich gelesen, dass bei uns in Deutschland unglaublich viel vererbt wird, um die 200 Milliarden Euro im Jahr. Doch es ist kein Geld, Gold oder Häuser, die wir als Erben Gottes erben werden. Es ist etwas

Unvergängliches, wesentlich wertvoller als der ganze Besitz. Es ist die lebendige Hoffnung, an der wir durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten Anteil haben. Das ist das, was von Ostern, dem Fest des Lebens, bleibt: Die Hoffnung und der Glaube, dass Gott uns in jeder Lebenssituation nahe ist, und sogar nach dem Tod. Das zeigt uns die Auferstehung Jesu Christi. Wer an den Auferstandenen glaubt, bekommt das Wertvollste, das Unvergängliche. Und das ist ein Grund zur Freude, auch wenn uns jetzt Corona das Leben schwer macht.“

Christopher guckt die Dame etwas verwirrt an und sagt: „Das verstehe ich nicht ganz...“

Sie antwortet: „Nun ja, unsere Sprache ist begrenzt, um das präzise Beschreiben zu können. Deshalb hat Jesus zu seinen Jüngern oft in Gleichnissen gesprochen. Vielleicht können Sie nachempfinden, was ich meine, wenn ich Ihnen eine Geschichte erzähle, die ich einmal gelesen habe.“

„Ich bin ganz Ohr“, sagt Christopher.

Und die Dame erzählt: „Ein reicher Mann und sein Sohn liebten es, seltene Kunstwerke zu sammeln. Sie hatten schon alles in ihrer Sammlung, von Picasso bis Raphael. Oft saßen sie zusammen und erfreuten sich an den großartigen Schöpfungen. Als der Krieg ausbrach, zog der Sohn in den Kampf. Er war sehr mutig und starb, während er einem anderen Soldaten das Leben rettete. Der Vater wurde benachrichtigt und trauerte zutiefst um seinen einzigen Sohn.

Etwa einen Monat später klopfte es an seine Tür. Ein junger Mann mit einem großen Paket in der Hand stand draußen. Er sagte: "Herr, Sie kennen mich nicht, aber ich bin der Soldat, für den Ihr Sohn sein Leben opferte. Er hat an diesem Tag vielen das Leben gerettet. Er hat oft von Ihnen und Ihrer Liebe für Kunstwerke gesprochen. Der junge Mann streckte ihm sein Paket entgegen. „Ich weiß, es ist nicht viel und ich bin nicht wirklich ein großer Künstler, doch ich glaube, Ihr Sohn hätte gewollt, dass Sie das hier bekommen." Der Vater öffnete das Paket. Es war ein Portrait seines Sohnes, das der junge Soldat gemalt hatte. Der Vater starrte in Ehrfurcht auf die Art und Weise, wie dieser die Persönlichkeit seines Sohnes in dem Gemälde eingefangen hatte. Er wurde so von den Augen angezogen, dass in seine eigenen Augen Tränen traten. Er dankte dem jungen Mann und bot ihm an, für das Bild zu bezahlen. „Oh nein, mein Herr. Ich könnte niemals wieder gut machen, was Ihr Sohn für mich getan hat. Es ist ein Geschenk." Der Vater hängte das Portrait über seinen Kaminsims. Wann auch immer Besucher zu ihm nach Hause kamen, zeigte er ihnen das Portrait seines Sohnes bevor er ihnen irgendeines der anderen großartigen Kunstwerke zeigte, die sich in seiner Sammlung befanden.

Ein paar Monate später starb der Vater. Es sollte eine große Versteigerung seiner Gemälde geben. Viele einflussreiche Leute versammelten sich, begeistert von der Aussicht, die großartigen Kunstwerke zu sehen und womöglich die Gelegenheit zu haben, eines davon für die eigene Sammlung zu erwerben. Auf der Plattform stand zunächst das Gemälde, das den Sohn zeigte. Der Auktionator hob seinen Hammer. "Wir beginnen die Versteigerung mit diesem Bild von seinem Sohn. Wer bietet für dieses Gemälde?" Stille. Dann rief eine Stimme aus den hintersten Reihen: "Wir wollen die berühmten Gemälde sehen. Überspringen Sie dieses." Doch der Auktionator beharrte: "Bietet jemand für dieses Bild? Wer gibt das erste Gebot ab?" Eine andere Stimme rief ärgerlich: "Wir sind nicht gekommen, um dieses Bild zu sehen. Wir wollen die Bilder von Van Gogh und Rembrandt sehen. Machen Sie weiter mit den wahren Angeboten!" Doch der Auktionator ließ sich nicht beirren: "Der Sohn! Der Sohn! Wer nimmt den Sohn?" Schließlich ertönte eine Stimme von ganz hinten. Es war der alte Gärtner, der Vater und Sohn gedient hatte. „Ich gebe 10 Dollar für das Bild." Da er ein armer Mann war, konnte er nicht mehr aufbringen. „Wir haben ein Gebot über 10 Dollar. Wer bietet 20 Dollar?", fragte der Auktionator. "Geben Sie es ihm für 10 Dollar. Lassen Sie uns die Meister sehen." "10 Dollar sind geboten, bietet jemand 20 Dollar?" Die Menge wurde jetzt ungehalten. Sie wollten das Bild des Sohnes nicht sehen. Der Auktionator schwang den Hammer: „10 Dollar zum Ersten, 10

Dollar zum Zweiten und 10 Dollar zum Dritten! Verkauft für 10 Dollar!" Ein Mann in der zweiten Reihe rief: "Nun machen Sie weiter mit der Sammlung!" Doch der Auktionator legte seinen Hammer nieder. „Es tut mir leid, aber die Auktion ist vorbei." "Aber was ist mit den anderen Gemälden?"

"Es tut mir leid, aber als ich bestellt wurde, um diese Versteigerung durchzuführen, bin ich von einer geheimen Klausel im Testament in Kenntnis gesetzt worden, die ich erst jetzt, nach der Versteigerung des Gemäldes von seinem Sohn, bekannt geben darf. Es sollte ausschließlich das Gemälde des Sohnes versteigert werden. Wer auch immer dieses Gemälde kaufen würde, soll das gesamte Vermögen einschließlich der Kunstsammlung erben. Derjenige, der den Sohn genommen hat, bekommt nun alles!"

Wer den Sohn nimmt, bekommt alles!

„Müssen Sie jetzt aussteigen?“, fragt die Dame.

„Nein, noch nicht.“, antwortet Christopher. „Und selbst wenn ich müsste, könnte ich jetzt nicht aussteigen. Ich will unbedingt hören, warum sie mir ausgerechnet diese Geschichte erzählten.“

Nach einem kurzen Schweigen erzählt die Dame: „Für mich ist es kein Zufall, dass all die Menschen in dieser Geschichte, die wertvolle Bilder berühmter Künstler für ihre Sammlungen suchen, den Sohn nicht haben wollen. Und das tun sie nicht aus Bosheit oder Torheit. Sie können mit dem Sohn einfach nichts anfangen. Er bedeutet für sie nichts. Sie kennen ihn nicht. Der einzige, der den Sohn in der Geschichte kennt, ist der Gärtner. Er kennt den Vater und den Sohn. Er weiß, wie viel der Sohn dem Vater bedeutet. Und beide bedeuten ihm persönlich auch etwas. Sicherlich mehr, als die Werke der berühmten Künstler. Als er sich für den Sohn entscheidet, bekommt er alles andere auch dazu.

Diese Geschichte kann man nicht eins zu eins auf den Glauben übertragen. Doch einzelne Momente aus ihr helfen mir, meinen Glauben zu verstehen. Wenn mir jemand früher sagte: ‚Jesus liebt dich‘ oder ‚Jesus Christus ist für deine Sünden gestorben‘, konnte ich damit nichts anfangen. Denn ich wusste nicht, was diese Aussagen für mich und mein Leben bedeuten. Und es hat bei mir lange gedauert, bis ich mit Jesus Christus und dem Evangelium in Berührung kam. Durch ihn habe ich gelernt, wie grenzenlos die Liebe Gottes zu mir und zu allen Menschen ist, und wie mich Gott in meinem Handeln und Leben mit meinen Mitmenschen sehen will.

Durch den Sohn lernte ich auch den Vater kennen. Der Sohn hat mir das Wesen des Vaters nahegebracht. Wenn ich einsam war, habe ich die Erfahrung gemacht, dass ich mich an Gott im Gebet wenden kann. Und in der Gemeinschaft habe ich oft die Anwesenheit Gottes gespürt. Diese Erfahrungen prägen mein Leben seit vielen Jahren. Und das ist etwas, was mich im Leben trägt. Und gerade Ostern stärkt diese meine Gewissheit immer wieder aufs Neue. So kann ich gerade in der Osterzeit sagen: Wer den Sohn nimmt, bekommt alles: die lebendige Hoffnung auf Gottes Segen auf dem Weg durch das Leben und darüber hinaus, und das Vertrauen in Gottes Güte – das Vertrauen darauf, dass Gott es gut mit uns meint.

Christopher schaut schweigend der Dame in ihre leuchtenden Augen. An der nächsten Haltestelle muss er aussteigen. Er bedankt sich bei der Dame für das Gespräch, steht auf und steigt aus dem Bus aus in die Kälte des Aprilmorgens. Der Alltag geht weiter, mit all seinen Schwierigkeiten. Aber ums Herz ist es Christopher wärmer geworden. „Was für eine wunderbare Begegnung“, denkt er. Der letzte Satz der Dame wird ihn noch lange begleiten: „Wer den Sohn nimmt, bekommt alles.“

Amen.

EG 107 Wir danken dir, Herr Jesu Christ

Text: Str. 1 Niklaus Herman 1560; Str. 2 Thomas Hartmann 1604; Str. 3 wie Nr. 109 Str. 6 / Melodie: Erschienen ist der herrlich Tag (Nr. 106)



1. Wir dan - ken dir, Herr Je - su Christ, dass du vom Tod er - stan - den bist



und hast dem Tod zer-stört sein Macht und uns zum Le-ben wie-der-bracht. Hal-le - lu-ja.

2. Wir bitten dich durch deine Gnad: / nimm von uns unsre Missetat / und hilf uns durch die Güte dein, / dass wir dein treuen Diener sein. / Halleluja.

3. Gott Vater in dem höchsten Thron / samt seinem eingebornen Sohn, / dem Heiligen Geist in gleicher Weis / in Ewigkeit sei Lob und Preis! / Halleluja.

Wir halten Fürbitte:

Gott, himmlischer Vater, du bist unsichtbar in unserer Mitte. Zu dir beten wir. Du bist das Leben. Du hast dem Tod die Macht genommen. Doch wir erleben, wie der Tod immer noch nach uns greift. Wir bitten um Hilfe für die, die gegen den Tod ankämpfen, für die, die dem Tod ausgeliefert werden, für die, deren Kräfte versiegen. Nimm ihnen und uns allen die Angst. Stärke unseren Glauben.

Du schenkst den Frieden, der die Welt überwindet. Doch wir erleben, wie weiter Unfriede herrscht. Wir bitten um deinen Frieden für alle, die eingesperrt und bedrängt werden, deinen Frieden in unseren Häusern und Familien, in unserer Nachbarschaft, in unserem Land und überall. Nimm uns die Angst. Schenke uns Frieden.

Du gibst den Müden Kraft. Du lässt uns aufatmen. Wir danken dir für den Atem, für die Menschen an unserer Seite, für den Glauben und dein Wort. Dir vertrauen wir diese Welt an. Dir vertrauen wir uns an. Wir beten, wie Jesus Christus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unserer Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag und eine gute Woche!

Ihr Pastor Andreas Uhlig